

WOCHENEND-MAGAZIN



„Kalmen“ heißt die Produktion im Amsterdamer Stadthafen: Auf die Segel der Dschunke „Santiano“ projiziert Harm Bremer fantasievolle, grafische Motive.

Harm Bremer lässt die Segel bunt leuchten

Lichtkünstler – nicht viele Menschen können mit dieser Berufsbezeichnung ihr Visitenkärtchen schmücken. Harm Bremer gehört zu dieser seltenen Spezies. Dass er mit seiner Leidenschaft nicht allein ist auf dieser Welt, erfährt er gerade in Amsterdam. Zum internationalen „Light Festival“ hat sich die Stadt noch bis zum 19. Januar 30 internationale Künstler eingeladen. Harm Bremer ist mit seinem Projekt „Kalmen“ dabei. Er lässt Segel einer alten Dschunke im Amsterdamer Stadthafen in den schillerndsten Farben leuchten. Lars Strüning, stellvertretender TA-GEBLATT-Chefredakteur, hat sich mit Harm Bremer in dessen Heimatort Nottensdorf getroffen.

Harm Bremer ist ein angenehmer Gesprächspartner. Er redet, auch ohne gefragt zu werden – druckreif. Immer ein kleines, sehr sympathisches, spitzbübisches Lächeln auf den Lippen. Jedes Wort aus seinem Mund spricht von seiner Leidenschaft für eine spezielle Kunst. Seine Stimme hebt sich, wenn er von „Kalmen“, seiner neuen Liebe Amsterdam oder von seinem Künstlerleben erzählt. Die Augen glänzen. Dieser Mann, 36 Jahre alt, scheint wirklich verdammt zufrieden zu sein.

Ein Frage bleibt: Was bedeutet „Kalmen“? Bremer klärt auf: „Als Kalmen bezeichnet man äquatornahe Regionen mit häufiger Windstille. Genau das, was wir brauchen, um im Hafen die Segel für Projektionen hochziehen zu können.“

Mit alten, lichtstarken Dia-Projekten wirft Harm Bremer am Computer selbst entworfene Muster auf die Segel der „Santiano“. Der 30 Tonnen schwere Kummkieler mit seinem Stahlrumpf und seinen drei Masten bietet ausreichend Leinwand für die künstle-

rischen Ambitionen. Das Schöne dabei: Bremer wirft ein Motiv auf die Segel und erhält verschiedene Bilder. Je nach Stellung der Segel, nach Wind und Welle kommt Bewegung in die Projektion. Außerdem scheinen die Segel durch, sind transluzent, wie der Künstler sagt. Harm Bremer liebt diese bewegten Objekte, denen er häufig ein streng grafisches Gittermuster auferlegt.

Ohnehin: Der 40-stündige Trip mit der Santiano von der Westküste Schleswig-Holsteins nach Amsterdam war ein Traum. Als sie ihren Liegeplatz am Schiffahrtsmuseum zwischen alten Seglern erreichten, riss der Himmel auf. „Es war Wahnsinn, wie im Märchen“, schwärmt Harm Bremer. Und wieder glänzen seine Augen.

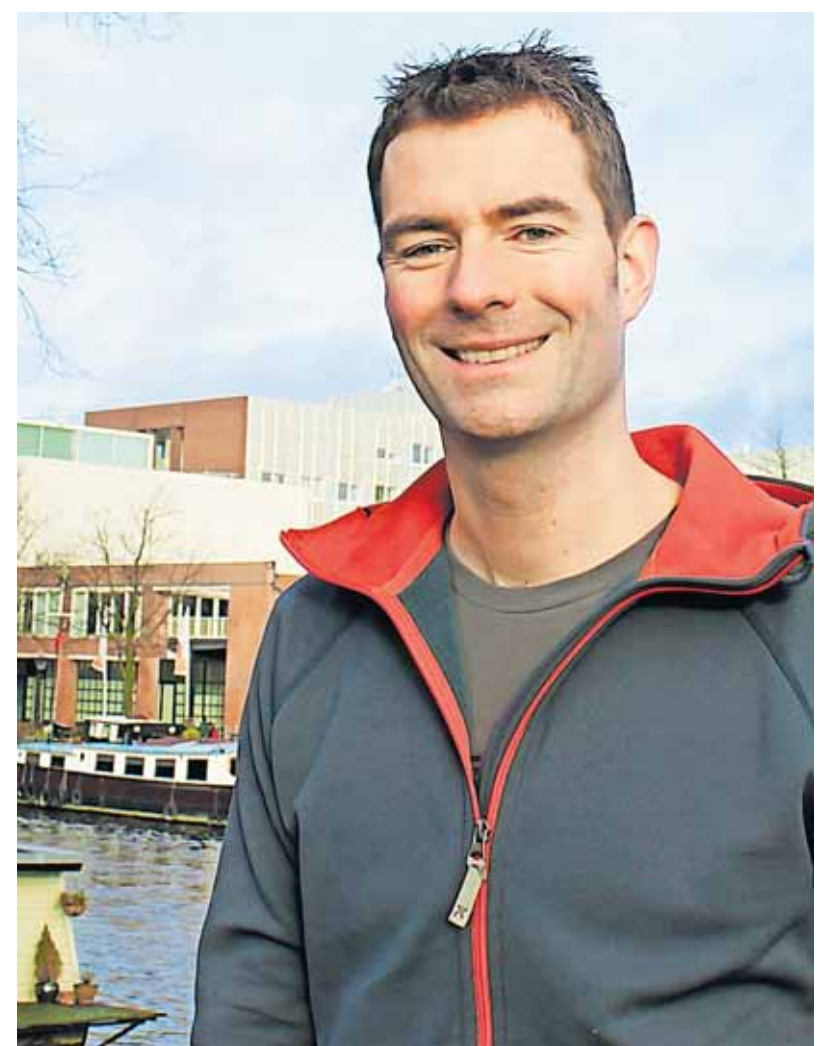
Besucher können derzeit in Amsterdam 30 verschiedene Installationen vergleichen, einmal entlang der „Walking-Route“ und entlang der „Water-Route“, an der auch die Santiano liegt. Ab 17 Uhr heißt es jeden Tag „lights on“. Dann strahlen die Segel

weithin sichtbar über das Hafenbecken. Harm Bremer ist gemeinsam mit dem Eigner der Dschunke, einem guten Freund, während des ganzen Festivals am Ort des Geschehens. Alle anderen Künstler, erzählt er, sind längst abgereist und arbeiten mit Zeitschaltuhren.

Jeden Abend präsentiert Bremer ein neues Objekt – bis 23 Uhr, dann herrscht Nachtruhe. Er lässt sich dabei auch von der Stadt inspirieren. Tagsüber fotografiert er, abends projiziert er die verfremdeten Motive auf die Segel. Was ihm besonders gefällt: Amsterdam bietet kein elitäres Festival abgehobener Künstler. Die Leute, so Bremer, sollen einfach genießen und sagen: „Hey, das ist schön.“ So, wie es ihm mit Amsterdam ergangen ist. Die entspannte niederländische Lebensart hat es ihm angetan. Ja, sinniert er, Amsterdam ist eine Alter-

native. Eigentlich denkt er gerade daran, von Berlin nach Hamburg zu ziehen.

Harm Bremer hat an der Buxtehuder Halepaghenschule sein Abi gemacht, in Lüneburg angewandte Kulturwissenschaften studiert. Früh hat er sich der elektronischen Musik gewidmet, ein eigenes Music-Label ins Leben gerufen. Doch auf diesem Feld tummelten sich viele, also spezialisierte sich Bremer auf die Lichtkunst. Der Mix aus Organisieren, Technik beherrschen und kreativ an den Motiven zu arbeiten, ist genau sein Ding. Diverse Aufträge zeugen davon, dass er auf dem richtigen Weg ist. Die letzten beiden Jahre war er beim legendären Wacken-Open-Air engagiert. Er hat dort mit sechs Projektoren die großen Zeltstädte für VIPs, Presse und geladene Gäste, die „Bullet-City“, in einem anderen Licht erstrahlen lassen. Das Boom-Festi-



Immer ein Lächeln auf den Lippen: Harm Bremer aus Nottensdorf.

val in Portugal gehört neben der „Fusion“ in Mecklenburg-Vorpommern zu seinen liebsten Aufgaben. Immer ist er auf der Suche nach dem perfekten Motiv für den vorgegebenen Untergrund.

Seine Heimat Nottensdorf, wo Vater Helmuth in der Straße Alte Eichen lebt, ist ihm bei seinen diversen Auftritten eine willkommene Basis. Hier ist Runterkommen angesagt. „Wenn der Wind durch die Bäume weht, das erdet mich.“ Eigentlich überraschend, dass der Lichtkünstler im Landkreis Stade noch keinen Auftrag hatte. Okay, als Musiker war er

mal im Stader Schlachthof, für die Familie hat er den Nottensdorfer Schopskoben bestrahlt, mit Stackmann sei er mal im Gespräch gewesen, ansonsten: Fehlanzeige. Dabei hat er ein Objekt schon lange im Visier: Die Hochregallager von Eisbär-Eis in Apensen, die reizen ihn. Wegen des hellen Untergrunds und weil hier, auf dem Lande, die Nächte so schön dunkel sind.

Noch ein Frage: Kann er von der Lichtkunst leben? „Da kann ich nicht nur gut von leben, sondern auch sehr glücklich sein.“ Und wieder strahlen die Augen.



Beim Fusion-Festival leuchten auch die Blätter artfremd.



Das Gebäude der IT-Firma Silpion in Hamburg erstrahlt mit Lichtkunst.



In Wacken schillern die Festzelte bunt in Bremer'schem Licht.